

Biblisch erneuerte Theologie.
Jahrbuch für Theologische Studien
(BeTh)

Herausgegeben für den Arbeitskreis für evangelikale Theologie
und die Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie

*von Christoph Raedel und Jürg Buchegger-Müller
Jochen Eber (Redaktion)*

Wissenschaftlicher Beirat (Advisory Board)

Andreas Beck (Leuven); Roland Deines (Bad Liebenzell); Roland
Gebauer (Reutlingen); Rolf Hille (Gießen); Lydia Jaeger
(Nogent-surMarne); Karsten Lehmkuhler (Strasbourg); Eckhard
Schnabel (South Hamilton); Stefan Schweyer (Basel); Helge
Stadelmann (Gießen); Julius Steinberg (Ewersbach); Christian
Stettler (Zürich/Basel); Ulrike Treusch (Gießen); Beat Weber (Basel);
Peter Zimmerling (Leipzig).

**Biblisch erneuerte Theologie.
Jahrbuch für Theologische Studien
(BeTh)**

Band 1 (2017)

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2017 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de
Umschlaggestaltung: Christoph Möller
Satz: Daniel Keil, Gießen
Druck und Verarbeitung: CPIbooks GmbH, Leck
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-417-26830-0
Bestell-Nr. 226.830

INHALT

Vorwort	7
AUFSÄTZE	9
<i>Beat Weber</i>	
„Rufe seinen Namen: Jesreel!“ Untersuchungen zum Anfang der Hosea-Schrift (Hosea 1,1–2,3), insbesondere zu den „Jesreel“-Aussagen	11
<i>Christoph W. Stenschke</i>	
„Es grüßen euch alle Gemeinden Christi“ (Römer 16,16). Vorkommen und Funktion übergemeindlicher Verbindungen im Brief des Paulus an die Römer	39
<i>Alexander Neudorf</i>	
Schöpfung und Ethik im Neuen Testament. Ein Forschungsüberblick	69
<i>Rüdiger Fuchs</i>	
Kleine Wörter, große Bedeutung? Zum Partikelgebrauch und anderen Elementen des Stils der Pau- lusbriefe	103
<i>Lydia Jaeger</i>	
Christliche Erkenntnistheorie. Elemente und Anwendung auf Grundfragen zwischen Naturwis- senschaft und Theologie	131
<i>Markus Engel</i>	
On Unspeakable Hope. Dietrich Bonhoeffer and Apokatastasis	163
<i>Helge Stadelmann</i>	
Predigen im Kontext des demographischen Wandels. Ein Beitrag zu einer Senioren-sensitiven Homiletik	181

DOKUMENTATION 201

Hanna Stettler

Heiligung als Gabe und Aufgabe in der paulinischen Theologie.
Vortrag anlässlich der Verleihung des Johann-Tobias-Beck-Preises 203

Jochen Eber

Die Reformation damals und die evangelische Kirche heute – Au-
ßer Thesen nichts gewesen?
Ein Vortrag aus Anlass des Reformationsjubiläums 2017 213

Joachim Schnürle

Das Werden eines Seelsorgelehrers.
Prägende Begegnungen für Erich Schick (1897–1966) 237

Christoph Raedel

Mutig – mutiger – Ermutiger: Glaube zwischen Anfechtung und
Zuversicht.
Predigt zu Apostelgeschichte 21,8–14 255

Liste der Rezensionen bis Oktober 2017 263

Anschriften 272

„Es grüßen euch alle Gemeinden Christi“ (Römer 16,16)

Vorkommen und Funktion übergemeindlicher Verbindungen im Brief des Paulus an die Römer

Christoph W. Stenschke

1 Einführung

Zu Recht verorten neuere Kommentare und Studien den Römerbrief stark in der Situation des Verfassers und der Empfänger zur Zeit der Abfassung.¹ Eng verbunden mit den Angaben zur Situation des Paulus zur Zeit der Abfassung und seinen unmittelbar bevorstehenden Reiseplänen nach Jerusalem, Rom und Spanien sowie mit Angaben zu den Lesern erscheinen Hinweise auf überörtliche Verbindungen zwischen Christen und/oder Gemeinden, sei es durch Paulus, seine Mitarbeiter oder andere Christen. Sie werfen ein Licht auf die Entstehungsbedingungen des Briefs, spielen eine Rolle für die Zweckbestimmung des Briefs und haben eine wichtige Funktion in der paulinischen Argumentation. Diesen Hinweisen gilt dieser Aufsatz.

Neben der speziellen Bedeutung für den Römerbrief bieten diese Hinweise einen Einblick in überörtliche Verbindungen im Urchristentum. Diese sind im vergangenen Jahrzehnt in der Diskussion um die Vergleichbarkeit urchristlicher Gemeinden mit antiken Vereinen verstärkt ins Blickfeld geraten. Dabei gelten überörtliche Beziehungen – in der englischsprachigen Forschung spricht man von „translocal links“ – urchristlicher Gemeinden als ein wesentlicher Unterschied zu den lokal orientierten antiken Vereinen.² Nach

¹So etwa Klaus Haacker, *Der Brief des Paulus an die Römer*, ThHK 6, Leipzig: EVA, 42012, 8–15 oder Eckhard J. Schnabel, *Der Brief des Paulus an die Römer Kapitel 1–5*, HTA.NT, Witten: SCM; Gießen: Brunnen, 2015, 13–43; besonders ausgeprägt bei Robert Jewett, *Romans. A Commentary*, Hermeneia, Minneapolis: Fortress, 2007; vgl. die Überblicke bei Michael Theobald, *Der Römerbrief*, EdF 294, Darmstadt: WBG, 2000, 27–42 und Richard N. Longenecker, *Introducing Romans: Critical Issues in Paul’s Most Famous Letter*, Grand Rapids, Cambridge, UK: Eerdmans, 2011, 43–166.

²Für den Vergleich mit den antiken Vereinen folge ich der Darstellung des Forschungsstandes in meinem Aufsatz „[...] sandten die Apostel zu ihnen Petrus und Johannes“ (Apg 8,10): Überörtliche Verbindungen der urchristlichen Gemeinden in der Darstellung der Apostelgeschichte des Lukas, in: *ETHL* 87 (2011), 433–453.

W. A. Meeks liegt darin ein signifikanter Unterschied:³ „[...] the associations did not experience the same extralocal linkages of the Christian movement: Each association, even those that served the internationally popular deities, was a self-contained local phenomenon“. Doch wird in diesem Zusammenhang der überörtliche Charakter des Urchristentums in der Regel eher vorausgesetzt als gründlich nachgewiesen. Die knappen Hinweise bei D. Downs sind repräsentativ für viele Beiträge:

Certainly Paul's letters and the messengers who delivered them testify to the existence of a vast web of Christian communities linked not only by their shared faith but also by a network of translocal exchange and communication. Embedded in Paul's epistles are numerous passages that highlight regional connections within Pauline Christianity, including greetings from members of one community to members of another [...], letters of recommendation [...], references to travel delegates [...], and requests for hospitality.⁴

Daher wurde diese Gegenüberstellung auch in Frage gestellt. Neuere Beiträge diskutieren, ob dieser Kontrast sowohl den antiken Vereinen als auch den vorhandenen Hinweisen auf deren überörtliche Verbindungen und den überörtlichen Verbindungen im Urchristentum gerecht wird.⁵ R. A. Ascough und andere hinterfragen die Gültigkeit der genannten Unterscheidung in zweifacher Hinsicht: „[...] a close analysis of the literary and inscriptional evidence reveals that some voluntary associations had translocal links and that Christianity was more locally based than is often assumed“.⁶ Nach Ascough gibt es weniger Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen zwischen urchristlichen Gemeinden als gemeinhin angenommen wird: „[...] *early* Christianity should be viewed with an emphasis on its ‚local character‘ rather than its translocal connections“. ⁷ Er schließt: „Thus both Christian congregations

³Zitiert nach David J. Downs, *The Offering of the Gentiles. Paul's Collection for Jerusalem and Its Chronological, Cultural, and Cultic Contexts*, WUNT II.248, Tübingen: Mohr Siebeck, 2008, 81, unter Aufnahme von Wayne Meeks, *The First Urban Christians. The Social World of the Apostle Paul*, New Haven: Yale University Press, 2003, 79. Überblick und Kritik dieser Position bei Richard A. Ascough, *Translocal Relationships Among Voluntary Associations and Early Christianity*, in: *J ECS* 5 (1997), 223–228. Ascough schreibt auf Seite 223: „Often emphasized is the localized nature of voluntary associations versus the translocal nature of Christianity“.

⁴Offering (see Fn. 3), 18.

⁵Vgl. den Forschungsüberblick bei Downs, *Offering* (see Fn. 3), 73–119.

⁶Relationships (see Fn. 3), 177.

⁷Relationships (see Fn. 3), 234.

and voluntary associations were locally based groups with limited translocal connections“.⁸

In diesem Zusammenhang hat Ascough darauf hingewiesen, dass sich die – aus seiner Sicht nicht überzubewertenden – Hinweise auf überörtliche Verbindungen im Wesentlichen auf Paulus und seine Mitarbeiter beziehen.⁹ Ließe man Paulus und seine Mitarbeiter außen vor und würde sich auf überörtliche Verbindungen zwischen Gemeinden ohne Paulus als direktes oder indirektes Bindeglied beschränken, würden nur wenige Spuren überörtlicher Verbindungen übrigbleiben.

Obwohl wiederholt angeführt¹⁰, sind die überörtlichen Beziehungen urchristlicher Gemeinden bisher noch wenig systematisch untersucht worden. Angesichts dieser Forschungslage ist es notwendig, die überörtlichen Verbindungen zwischen urchristlichen Gemeinden neu zu untersuchen, um festzustellen, ob und inwieweit sich die erwähnten überörtlichen Verbindungen tatsächlich aufzeigen lassen. Dabei verdient die Rolle des Paulus und seiner Mitarbeiter und Missionspartner besondere Aufmerksamkeit.

Neben der Frage nach der Vergleichbarkeit urchristlicher Gemeinden und antiker Vereine geht es bei den übergemeindlichen Verbindungen auch um die Rekonstruktion der Geschichte des Urchristentums und um die „materielle“ Grundlage der neutestamentlichen Theologie. Wie hängt die theologische Einheit des Neuen Testaments – die mehrere neuere und umfangreiche Studien überzeugend aufgezeigt haben – mit diesem regen Austausch an Ideen, Traditionen und Personen zusammen? Zu fragen ist etwa, wie historisch plausibel die These eines isolierten johanneischen „Zirkels“ in Ephesus ist, der im Schulbetrieb ein eigenständiges theologisches Konzept erarbeitet haben soll.

Eine vorhandene Studie verwendet das Bild des Internets für übergemeindliche Verbindungen, so etwa M. B. Thompson in seinem thematischen Überblick „The Holy Internet. Communication Between Churches in the First

⁸Ascough, Relationships (see Fn. 3), 224.

⁹Vgl. Ascough, Relationships (see Fn. 3), 237.

¹⁰Auch Catherine Hezser, *Jewish Travel in Antiquity*, TSAJ 144, Tübingen: Mohr Siebeck, 2011, betont die Mobilität des Urchristentums, die einen wesentlichen Anteil an der materiellen Grundlage übergemeindlicher Beziehungen bildet: „Ancient Christians are also considered to have been very mobile, as wandering charismatics in Roman Palestine and the Eastern Mediterranean and as missionaries in various parts of the Roman empire, and this mobility is believed to have been an important factor in the dissemination and eventual ‚triumph‘ of Christianity“, 1.

Christian Generation“.¹¹ Thompson untersucht darin die Kommunikationswege, die Orte, an denen Informationen gesammelt und weitergegeben wurden und deren Bedeutung, den Zugang zu übergemeindlichen Verbindungen, ihre Motive und ihr Gebrauch, die Reisegeschwindigkeiten sowie den Umfang und Inhalt solcher Verbindungen. Andere Studien sprechen von Netzwerken. In seiner Untersuchung von *Ancient Jewish Letters and the Beginnings of Christian Epistolography*¹² spricht L. Doering von „The Use of Letters in the Maintenance of a Network of Communities“.¹³ In diese Kategorie werden auch die Briefe des Paulus eingereiht.¹⁴

Auf dem Hintergrund dieser Fragestellungen sollen die im Römerbrief direkt erwähnten und im Kontext seiner Entstehung vorausgesetzten überörtlichen Verbindungen, die sich über den Brief verstreut finden und vor allem im Briefrahmen (1,1–15; 15,14–16,24) konzentriert erscheinen, zunächst möglichst vollständig erfasst werden (II). Dabei folgen wir dem Gedankengang des Briefes. Wir beschränken uns (dabei) auf die Hinweise auf *übergemeindliche* Verbindungen, ob durch Einzelpersonen, mehrere Personen oder von Gemeinde zu Gemeinde¹⁵, auch wenn sich diese vom missionarischen Engagement der reisenden Christen kaum trennen lassen. In einem weiteren Schritt fragen wir nach der Funktion dieser Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen in der Argumentation des Römerbriefs (III) und, damit eng

¹¹M. B. Thompson, *The Holy Internet*, in: Richard Bauckham (Hg.), *The Gospels for all Christians. Rethinking the Gospel Audiences*, Edinburgh: Clark, 1998, 49–70.

¹²WUNT 298, Tübingen: Mohr Siebeck, 2012.

¹³Letters (see Fn. 12), 383–393. Doering bezieht die Bezeichnung „soziales Netzwerk“ auf die Empfänger eines Briefes, nicht auf übergemeindliche Verbindungen. Er zeigt auf, wo und wie Briefe in der hellenistisch-römischen Welt zur Schaffung und Erhaltung von Netzwerken verwendet wurden.

¹⁴Letters (see Fn. 12), 428.

¹⁵Dass Paulus unseres Wissens nicht verschiedene Briefe oder mehrere Kopien eines Briefes nach Rom geschickt hat, mag darauf hindeuten, dass er davon ausgehen konnte, dass zwischen den einzelnen Hauskirchen bzw. Christinnen und Christen ausreichende Beziehungen bestanden und sein Brief ebenso wie seine detaillierten Grüße weitergegeben wurden. Eine Aufforderung zur Weitergabe fehlt im Röm (vgl. Kol 4,16). Die Verbreitung des Röm in den Gemeinden der Hauptstadt (je nachdem, wie man sich deren topographische Verteilung in der Stadt vorzustellen hat; vgl. Peter Lampe, *Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. Untersuchungen zur Sozialgeschichte*, WUNT II.18, Tübingen: Mohr Siebeck, 2¹⁹⁸⁹) setzt daher ebenfalls übergemeindliche Verbindungen voraus.

verbunden, nach dem Bild, das Paulus dadurch von sich selbst, von den Empfängern und anderen Christen zeichnet.

Zwei methodische Klärungen sind noch vorzunehmen. Erstens, hier wird versucht, die *übergemeindlichen Verbindungen im Römerbrief möglichst vollständig zu erfassen*. An einigen Stellen werden sie zweifelsfrei und direkt genannt, an anderen Stellen nur indirekt. An manchen Stellen bleibt es unklar, ob und welche übergemeindlichen Verbindungen tatsächlich impliziert sind. Das Maß an Gewissheit wird jeweils differenziert angegeben; für Detaildiskussionen sei auf die Kommentare verwiesen. Obwohl bei der Zusammenfassung und Analyse alle möglichen Vorkommen berücksichtigt werden, liegt das Gewicht bei den direkten Erwähnungen.

Zweitens, der Umfang der Vorkommen hängt davon ab, ob und wie man zwischen persönlichen Verbindungen des Paulus zu einzelnen Leuten in anderen Gemeinden und übergemeindlichen Verbindungen differenzieren kann und muss. Reicht es aus, dass Paulus mit Priska und Aquila Leute aus Rom kennt? Von ihnen könnte er alles über die Situation in Rom erfahren haben, sodass keinerlei Verbindungen von Gemeinden *qua Gemeinden*, sondern nur von Einzelpersonen vorauszusetzen wären. Würde man Paulus und andere erwähnte Personen als *reine Privatpersonen* verstehen, blieben nur wenige Stellen, die explizit von übergemeindlichen Verbindungen zwischen Gemeinden auf beiden oder mehreren Seiten berichten.¹⁶ Gegen diese Einschränkung spricht, dass Paulus und die namentlich im Römerbrief erwähnten Personen in Gemeinden eingebettet sind: sie kommen aus Gemeinden, gründen Gemeinden, wirken in Gemeinden, repräsentieren Gemeinden und grüßen Gemeinden bzw. übermitteln Grüße von Gemeinden.¹⁷ So schreibt Young-Ho Park: „Letter writing in itself was an activity of a translocal nature. Paul wrote letters to an *ἐκκλησία* from a remote *πόλις* while staying with another *ἐκκλη-*

¹⁶Dabei wäre zu fragen, wie solche Kontakte von ganzen Gemeinden zu ganzen Gemeinden ausgesehen haben könnten. Ein instruktives frühchristliches Beispiel wäre der 1. Clemensbrief, in dem „Die Kirche Gottes, die Rom als Fremde bewohnt, an die Kirche Gottes, die Korinth als Fremde bewohnt“ (1,1) schreibt. Freilich handelt es sich nicht um das Gemeinschaftswerk einer ganzen Gemeinde.

¹⁷Vgl. dazu auch Thompson, *Internet* (see Fn. 11), 53f. Thompson sieht nicht Paulus, sondern Gemeinden an entscheidenden Stellen im „heiligen Netzwerk“: „The network ‚servers‘ of the holy internet were churches, where Christian traditions were collected, created, remembered, shaped, and dispersed. [...] They effectively functioned as the junction or meeting point through which messages passed to and from individuals and other congregations“, 53.

σ α . This third party is also an important factor in the epistolary dynamics. Paul placed these congregations in his greetings, parallel to his name“.¹⁸ Obwohl er darin eine zentrale Stellung einnimmt, entsteht die Gemeinschaft der Gemeinden nicht erst durch Paulus.

Der ganze Brief zeigt, dass Paulus, der die stadtrömischen Gemeinden nicht selbst gegründet hatte und auf seinen Missionsreisen (bisher) nicht so weit in Richtung Westen vorgestoßen war, von den stadtrömischen Gemeinden wusste und – zumindest teilweise – mit ihrer gegenwärtigen Situation vertraut war und sie an einigen Stellen im Brief direkt ansprechen kann. Diese Vertrautheit ist ein Indiz für übergemeindliche Verbindungen (wohl zwischen einzelnen Mitgliedern der stadtrömischen Gemeinden, vgl. Röm 16,3–15, und dem Apostel), ohne die Paulus nicht entsprechend informiert gewesen wäre.¹⁹ Im Folgenden werden diese Hinweise ebenfalls aufgenommen. Wir werden darauf zurückkommen, dass Paulus selbst offensichtlich die stärkste übergemeindliche Verbindung im Römerbrief darstellt.

2 Überörtliche Verbindungen im Römerbrief

2.1 Überörtliche Verbindungen in Römer 1,1–15²⁰

Schon im Präskript erklärt Paulus, dass er von den Römern weiß: „zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Christus Jesus“ (1,6f). Wie er von den stadtrömischen Christen gehört hat, wird in Römer 1,8 deutlich: vom Glauben der Römer spricht man in „aller Welt“.

Neben der Funktion als *captatio benevolentiae* am Anfang des Briefs weist diese Aussage darauf hin, dass andere Christen von den stadtrömischen Gemeinden und ihrem Glauben wussten und diese Information weitergaben. Dies verdankt sich zum einen der besonderen Situation, dass sich die römi-

¹⁸Young-Ho Park, Paul's Ekklesia as Civic Assembly. Understanding the People of God in their Politico-Social World, WUNT II.393, Tübingen: Mohr Siebeck, 2015, 112.

¹⁹Vgl. Theobald, Römerbrief (see Fn. 1), 30–34.

²⁰Zur Argumentation in Röm 1,1–17 vgl. Andrie du Toit, Persuasion in Romans 1,1–17, in: ders., Focusing on Paul. Persuasion and Theological Design in Romans and Galatians, Cilliers Breytenbach, David S. du Toit (Hg.), BZNW 151, Berlin, New York: de Gruyter, 2007, Focusing, 219–237.

schen Gemeinden in der Hauptstadt des Reiches befanden, zu der es vom ganzen *Imperium Romanum* aus vielfältige Verbindungen gab. Zum andern dürfte es auch auf die Umstände zurückzuführen sein, dass es in Rom mehrere christliche Gemeinden und damit wahrscheinlich eine größere Anzahl von Gläubigen gab. Die Grußliste in Kapitel 16 weist auf mehrere Gemeinden in Rom hin (16,5.10f.14f.). Ferner mag es mit der besonderen Situation der Vertreibung der Juden(christen) unter Claudius im Jahr 49 n. Chr. zusammenhängen, die eine ganze Reihe stadtrömischer Judenchristen – und mit ihnen die Nachricht vom Glauben der römischen Gemeinden – in andere Teile des Reiches geführt hat. Mit Aquila und Priscilla, die Paulus nach Römer 16,3f. grüßen lässt, waren ihm nach der Apostelgeschichte zumindest einige dieser Christen im Osten begegnet (Apg 18,2f.18.26; vgl. auch 1 Kor 16,19; 2 Tim 4,19).

Ferner ist denkbar, dass das Bekanntwerden des Glaubens der römischen Christen nicht nur auf innerchristliche Kommunikation zurückgeht. So könnten die Ursachen des Claudiusedikts, welche in Unruhen liegen, die die christliche Verkündigung innerhalb der stadtrömischen Synagogen hervorgerufen hatte²¹, auch in anderen Teilen des Reiches bekannt geworden sein. Dies ist insofern naheliegend, als man in den römischen Kolonien (etwa in Philippi) sowie in der Provinzialadministration (etwa in Ephesus) die Entwicklungen in Rom genau verfolgt haben dürfte, um ggf. ähnlich vorgehen zu können. Das Claudiusedikt dürfte von besonderem Interesse in den Städten des römischen Ostens gewesen sein, in denen es größere jüdische Diasporagemeinden gab (vgl. etwa die Argumentation der Gegner des Paulus in Apg 16,20f.).

Das Claudiusedikt mit seinen Ursachen und Folgen dürfte in der jüdischen Diaspora bekannt gewesen sein. Dafür sprechen u. a. die vielfältigen Beziehungen der Juden Roms nach Jerusalem/Judäa bzw. zu Juden an anderen Orten.²² Daher ist es denkbar, dass Paulus auf diese Weise von der urchristlichen Mission in Rom und der Entstehung von Gemeinden gehört hat.

Am Ende des Briefs spricht Paulus davon, dass der Gehorsam der Römer „allen“ bekannt geworden ist und dies ihm Freude bereite (16,19). Die Darlegung des umstrittenen Evangeliums des Paulus, sein Rechenschaftsbericht

²¹Vgl. David Alvarez-Cineira, Die Religionspolitik des Kaisers Claudius und die paulinische Mission, HBS 19, Freiburg, Basel, Wien: Herder, 1999 und Rainer Riesner, Paul's Early Period. Chronology, Mission Strategy, Theology, Grand Rapids, Cambridge, UK: Eerdmans, 1998, 157–201, von den Kommentaren Jewett, Romans (see Fn. 1), 18–20, 59–61.

²²Vgl. dazu Hezser, Jewish Travel (see Fn. 10), 19–196, 311–364.

und seine Pläne sowie sein Werben speziell um die Aufnahme und Unterstützung durch die stadtrömischen Christen sind von dieser *universalen* Klammer umgeben.

Weiter versichert Paulus den stadtrömischen Christen mehrfach, dass er schon lange den Wunsch hegt, sie zu besuchen, um auf diese Weise übergemeindliche Verbindungen zu etablieren (1,10; V. 11: „denn mich verlangt danach, euch zu sehen“; V. 13: „dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen“, V. 14: „so viel an mir liegt, bin ich willens [...]“; 15,22f.).²³

Hinter dieser mehrfachen Versicherung des Paulus dürften Fragen liegen, die in Rom oder anderswo tatsächlich gestellt wurden: Warum war der Apostel bisher noch nicht nach Rom gekommen? Vielleicht wussten die Römer bereits von seinem lang gehegten Wunsch. Wenn sie auch von seinem längeren Aufenthalt in Korinth (und in Ephesus) wussten – wovon angesichts der Erwähnung von Priska und Aquila auszugehen ist – muss Paulus auch erklären, warum er nicht direkt von dort nach Rom reist, sondern zunächst in die entgegengesetzte Richtung nach Jerusalem aufbricht. Die Versicherungen deuten an, dass Paulus von dem tatsächlichen Vorhandensein solcher Fragen in Rom wusste.

Mit diesem Wunsch und seinem Besuch verbindet Paulus die Absicht, die römischen Christen zu sehen, um ihnen etwas an geistlicher Gabe mitzuteilen und sie zu stärken (1,11). Ferner will er zusammen mit ihnen durch ihren gemeinsamen Glauben getröstet werden (1,12) und unter ihnen Frucht schaffen (1,13). Paulus fühlt sich über Jerusalem, Antiochia und die von ihm gegründeten Gemeinden hinaus auch für die stadtrömischen Christen zuständig: Er weiß sich mit ihnen verbunden. Darin zeigt sich ein wichtiges Motiv für übergemeindliche Verbindungen, das neben Paulus auch andere Christen bewegt hat.

Paulus endet mit der erneuten Versicherung: „Darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen“ (1,15). Paulus ist bereit, sein Evangelium den Christen der Stadt vorzulegen. Der Hintergrund ist das Wissen, dass seine Person und Botschaft umstritten sind (vgl. etwa 3,8) und Paulus sie durch die Darlegung seines Evangeliums erst gewinnen muss.

²³Vgl. Theobald, Römerbrief (see Fn. 1), 35–42; Riesner, Paul's Early Period (see Fn. 21), 300–305 und Eckhard E. Schnabel, Paul, the Missionary. Realities, Strategies and Methods, Nottingham: IVP/Apollos, 2008, 113–121.

2.2 Überörtliche Verbindungen in Römer 1,16–15,13

Im Hauptteil des Römerbriefs (1,16–15,13), gibt es nur vereinzelte Hinweise auf überörtliche Verbindungen. Erst im Briefschluss treten sie wieder gehäuft auf.

- a) In Römer 3,8 erwähnt Paulus Menschen, die ihn verlästern und verleumderisch behaupten, er lehre: „Lasst uns Böses tun, damit Gutes daraus komme“. Aus dem Zusammenhang ist nicht ersichtlich, wen Paulus mit der neutralen Bezeichnung *τινες* im Blick hat. Wenn es sich dabei nicht um die jüdischen Gegner des Paulus handelt, sondern um *judenchristliche*²⁴, wäre dies ein weiterer Hinweis auf *innerchristliche* übergemeindliche Verbindungen: Paulus würde in diesem Fall voraussetzen bzw. befürchten, dass die stadtrömischen Christen bereits über ihn und seine Botschaft – ob relativ neutral oder in verleumderischer Weise – von anderen Christen, in diesem Fall Judenchristen, unterrichtet worden waren.²⁵ Dabei dürfte Paulus kaum die in Kapitel 16 angeführten Christen im Blick oder Verdacht haben, mit denen er sich herzlich verbunden weiß und die er als Zeugen seines bisherigen Dienstes und seines Evangeliums anführt (siehe unten).

Die Thesen und Polemik seiner Kritiker dürften nicht nur in Römer 3,8 dem Verfasser vor Augen gewesen sein:

Die wiederholt eingefügten und die Argumentation strukturierenden Fragen sind nicht die eines fingierten Dialogpartners, sondern Einwände, die, vor allem aus judenchristlicher Perspektive, tatsächlich gegen Paulus und seine Theologie vorgebracht worden sind (besonders deutlich Röm 3,8; 6,1; 7,7).²⁶

²⁴Zur Identität vgl. Jewett, *Romans* (see Fn. 1), 251f.; vgl. den Überblick bei Stanley E. Porter (Hg.), *Paul and His Opponents*, *Pauline Studies* 2, Leiden: Brill, 2005 und Jerry L. Sumney, „Servants of Satan“, „False Brothers“ and Other Opponents of Paul, *JSNTS* 188, Sheffield: Sheffield Academic Press, 2000.

²⁵Mit Bezug auf Röm 3,8 schreibt Thompson, *Internet* (see Fn. 11), 59: „Not all motives for communication were good ones, at least as far as Paul was concerned. His opponents were just as keen to win a media war, and they too were part of the holy internet. Evidence to this ranges from the polemic in Galatia [...], Corinth, and Philippi [...] to the slanderous distortions reflected in Rom 3,8 [...]“.

²⁶Hans Hübner, *Paulus I. Neues Testament*, in: *TRE* 26, Berlin, New York: de Gruyter, 1996, 146.

Möglicherweise besteht eine Verbindung zwischen der Polemik in Römer 3,8 und den Warnungen vor *christlichen* Irrlehrern am Briefende.²⁷ Die Aussage in V. 19, dass der Gehorsam der stadtrömischen Christen *allen* bekannt geworden ist (sowie Röm 15,14), könnte als Hinweis darauf verstanden werden, dass es sich um Leute von auswärts gehandelt hat, die nach Rom gekommen waren, um vor Paulus zu warnen. Nach J. Becker steht

[...] die Gemeinde noch nicht in der Gefahr des Abfalls, ja die Gegner, vor denen Paulus die Gemeinde warnt, sind noch gar nicht [von außen kommend] in der Gemeinde angekommen. Wenn zudem die Deutung auf die Judaisten guten Sinn gibt, dann lässt sich die Warnung des Apostels mit der Situation, aus der heraus der Römerbrief geschrieben wurde, gut verbinden: Hatte Paulus nicht gerade sich dieser Gegner als Eindringlinge in sein kleinasiatisches und europäisches Missionsfeld erwehrt? Musste er nicht gerade ihretwegen auch für die Überbringung der Kollekte Schlimmes befürchten, wovon er den Römern auch ausdrücklich Mitteilung macht?²⁸

Handelt es sich um Irrlehrer von außen, zeigt die Polemik des Paulus, dass er mit übergemeindlichen Verbindungen seitens seiner christlichen Gegner rechnet und daher nicht jede Art von Verbindungen seine Zustimmung fand.²⁹

- b) Falls der Ausdruck „der Gestalt der Lehre, der ihr ergeben seid“ (6,17) voraussetzt, dass es so etwas wie einen verbreiteten frühchristlichen Lehrkonsens bzw. Katechismus gab, würde auch dies für übergemeindliche Verbindungen sprechen. Dies wurde 1903 von Alfred Seeberg vertreten³⁰, wobei er annahm, dass diese Lehre auch ethische Vorgaben enthielt (vgl. Eph 4,1; Phil 1,27; Kol 1,10; 1 Thess 2,12).³¹ Die Verbreitung einer solchen Zusammenfassung christlicher Lehre würde nicht nur erhebliche übergemeindliche Verbindungen voraussetzen, sondern auch das Bemü-

²⁷Zur Identität der Irrlehrer vgl. Jewett, *Romans* (see Fn. 1), 991f. und Stanley E. Porter, *Did Paul Have Opponents in Rome and What Were They Opposing?*, in: Porter, *Paul and His Opponents* (see Fn. 24), 149–168.

²⁸Paulus. Der Apostel der Völker, Tübingen: Mohr Siebeck, ²1992, 360.

²⁹Untersuchungen zu den Gegnern des Paulus fokussieren auf die theologischen Differenzen. Deren übergemeindliche Kontakte werden kaum thematisiert.

³⁰Vgl. *Der Katechismus der Urchristenheit*, TB NT 26, Nachdr. München: Kaiser, 1966.

³¹Nach Peter Stuhlmacher, *Der Brief an die Römer*, NTD 6, Göttingen: V&R, ²1998, 89 ist schon das „Evangelium“ in Röm 1,16f. von 6,17 her zu verstehen.

hen, gemeindeübergreifende und Einheit stiftende Lehrstücke zu formulieren.

- c) In Römer 12,13 fordert Paulus im Rahmen der allgemeinen Gemeindepäränese auf, dass sich die Empfänger der Nöte der Heiligen annehmen und Gastfreundschaft anstreben sollen. Während *die Nöte der Heiligen* wahrscheinlich primär vor Ort in Rom zu lokalisieren sind, dürfte der Aufruf zur engagierten Gastfreundschaft vor allem Leute ohne eigene Bleibe in Rom betreffen.³² Die enge Zusammenordnung mit den Nöten der Heiligen deutet an, dass Paulus dabei primär zur Gastfreundschaft gegenüber Christen aufruft. Jewett schreibt:

Although cast in general terms, consistent with the demonstrative rhetoric of Romans, some specific implications for the Roman church situation are plain. With a large number of Jewish Christians and other leaders returning to Rome after the lapse of the Edict of Claudius, evoking conflicts and hostilities, there was a concrete need for the kind of hospitality that marked the Jesus movement and subsequent Christianity.³³

Die Gewährung von Gastfreundschaft gehört zu den materiellen Grundlagen überörtlicher Verbindungen.

Diese Ermahnung dürfte auch mit der Absicht des Briefes verbunden sein: Paulus bittet um Aufnahme und Beistand für Phöbe aus Kenchreae (16,1f., „dass ihr sie aufnehmt in dem Herrn, wie sich’s ziemt für die Heiligen“) und kündigt seinen eigenen bevorstehenden Besuch an. Dafür wird er sich die Gewährung von Gastfreundschaft durch die stadtrömischen Christen erhofft haben. Die Forderung, sich der Nöte der Heiligen anzunehmen, könnte auch mit der Bitte um Geleit für die Spanienmission in Verbindung stehen.

In Römer 16,23 begrüßt Paulus von Gajus, *seinem und der ganzen Gemeinde Gastgeber* (wohl in Korinth³⁴; weitere Gastgeber *in Rom* werden in Röm 16,10f.14f. erwähnt). Gajus praktiziert zur Zeit der Abfassung des Briefs, was Paulus sich für seinen bevorstehenden Aufenthalt in Rom von den stadtrömischen Christen erwartet.

³²Falls es sich allgemein um obdachlose Leute aus Rom handelt, wäre diese Stelle kein Beleg für innerchristliche Gastfreundschaft und eventuelle übergemeindliche Beziehungen.

³³Romans (see Fn. 1), 765.

³⁴Jewett, Romans (see Fn. 1), 980 notiert: „[...] Gaius had the reputation of extending hospitality to Christian travellers from all over the world“.

Die Gewährung von Gastfreundschaft spielt für Reisen in der Antike und vor allem für die urchristliche Mobilität eine große Rolle, da nur wenige Christen über die Mittel verfügt haben dürften, sich alternativ bessere und sichere Unterkünfte in den antiken Gasthäusern leisten zu können, die zudem insgesamt einen schlechten Ruf hatten.³⁵

- d) Paulus erwähnt Tributzahlungen, die die Briefempfänger (insgesamt oder teilweise) zu leisten hatten (13,6): „Aus diesem Grund leistet ihr ja auch Tributzahlungen“.³⁶ Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass Paulus über die Zusammensetzung und den sozialen Status³⁷ der römischen Christen zumindest teilweise informiert war.
- e) Die Diskussion in Römer 14,1–15,13 zeigt, dass der Römerbrief wie die anderen Paulusbriefe auch ein pastorales Sendschreiben ist, „mit dem der Apostel in eine konkrete Gemeindesituation hineinspricht“³⁸, wobei auch dieser Abschnitt der Gesamtintention des Briefes dient, eine apostolische Partnerschaft zwischen Apostel und stadtrömischen Gemeinden zu eröffnen.³⁹ Wieder zeigt sich Paulus gut über verschiedene Gruppen in den Gemeinden, ihre Positionen und Thesen sowie ihren Umgang miteinander *informiert*.

³⁵Auch die für Juden übliche Unterkunft in synagogalen Gasträumen oder Lehrhäusern (vgl. Hezser, *Jewish Travel* (see Fn. 10), 96–100) war für die urchristlichen Missionare wohl kaum möglich. Zur Gastfreundschaft vgl. Denys Gorce, *Gastfreundschaft C. Christl. I.NT*, in: RAC 8, Stuttgart: Hiersemann, 1972, 1103–1120; zur hellenistisch-römischen Welt vgl. Otto Hiltbrunner, *Gastfreundschaft in der Antike und im frühen Christentum*, Darmstadt: WBG, 2005.

³⁶So Haacker, *Römerbrief* (see Fn. 1), 319f.

³⁷Zum Status der stadtrömischen Christen vgl. Lampe, *Christen* (see Fn. 15), 124–153, 156–164; Theobald, *Römerbrief* (see Fn. 1), 29–35; Jewett, *Romans* (see Fn. 1), 59–74 und Longenecker, *Introducing* (see Fn. 1), 75–85.

³⁸Haacker, *Römerbrief* (see Fn. 1), 13. Dies setzt voraus, „dass Paulus erstens über die römischen Gemeindeverhältnisse unterrichtet war und zweitens bei den dortigen Christen genug Ansehen genoss, um mit seinem Wort etwas ausrichten zu können“, 13.

³⁹Zur Bestimmung des Charakters des Briefs vgl. Haacker, *Römerbrief* (see Fn. 1), 13–15; Theobald, *Römerbrief* (see Fn. 1), 35–42. Zur Stellung dieses Abschnitts im Briefganzen bemerkt Becker, *Paulus* (see Fn. 28), 362: „Ebenso ergibt sich für die Stellung von Röm 14,1–15,13 nach der allgemeinen Paränese eine gute Vermutung: Paulus schreibt, um sich selbst vorzustellen, und will in gar keinem Fall der römischen Gemeinde gleich in ihre Angelegenheiten hineinreden. Darum stellt er diesen Abschnitt ganz an den Schluss des eigentlichen Briefs“.

2.3 Übergemeindliche Verbindungen in Römer 15,13–33

Mit seinem Schreiben will Paulus die stadtrömischen Christen kraft der Gnade, die ihm von Gott gegeben wurde, erinnern und so seinem Auftrag gerecht werden. Im Briefschluss (ab 15,14) greift Paulus in Form einer *inclusio* mehrere Themen aus dem Briefeingang noch einmal auf und entfaltet sie weiter. Die bisherige Pioniermission und Konsolidierung der Gemeinden hat ihn daran gehindert, nach Rom zu kommen. Seine Aufgaben in den erwähnten Regionen sieht Paulus als erfüllt an – sein Verlangen, die römischen Christen bald zu treffen, ist darum groß (15,14). Er kündigt an, dass der Besuch in Rom eine Station auf dem Weg nach Spanien sein wird. Paulus will durchreisen, die römischen Christen kennenlernen (ihnen „dienen“; vgl. 1,11–13) und erhofft sich ihre Unterstützung für seine weiteren Reiseabsichten. Dabei dürfte Paulus neben der Fürbitte für die Missionsarbeit (vgl. 15,30f.) auch Finanzen und die Bereitstellung von Mitarbeitern erwartet haben.⁴⁰ Die Verbindungen durch die Person des Paulus stehen zunächst unter dem Vorzeichen der Mission. Hier zeigt sich, wie sehr die paulinische Mission in urchristlichen Gemeinden verankert war: Wie im Osten, so soll auch die anvisierte Mission im Westen in Gemeinden so verwurzelt werden, dass sie sich aktiv daran beteiligen und die Mission ihre Aufgabe wird. Insofern bildet die gemeinsam durchgeführte Mission starke übergemeindliche Verbindungen: Zum einen mit den bereits bestehenden Gemeinden, die durch Gaben und Mitarbeiter die neue Missionsarbeit unterstützen, dann aber auch mit den zu gründenden Gemeinden, die als „Tochtergemeinden“ zu ihren Muttergemeinden von vornherein in enger geistlicher und personeller Beziehung stehen.⁴¹

Paulus betont am Ende des Briefs noch einmal, dass auch er selbst sich von den Christen in Rom Ermutigung erhofft (15,24; vgl. 1,12 und 15,32). Das Verlangen nach Erquickung wird neben der anvisierten Missionsreise, auf der Paulus Neuland zu betreten beabsichtigt (15,20f.), auch auf den hinter ihm liegenden Strapazen der dritten Missionsreise, den anhaltenden Ausein-

⁴⁰Zu allen drei Aspekten vgl. John P. Dickson, *Mission-Commitment in Ancient Judaism and in the Pauline Communities. The Shape, Extent and Background of Early Christian Mission*, WUNT II.159, Tübingen: Mohr Siebeck, 2003, 178–227 und Schnabel, *Paul* (see Fn. 23), 140.

⁴¹Wolf-Henning Ollrog, *Paulus und seine Mitarbeiter. Untersuchungen zur Theorie und Praxis der paulinischen Mission*, WMANT 50, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1979, hat zu Recht die Bedeutung der Verbindungen zwischen Paulus und den Gemeinden durch die Mitarbeiter betont.

andersetzungen mit seinen verschiedenen Gegnern und der Anspannung der unmittelbar bevorstehenden Jerusalemreise mit ungewissem Ausgang beruhen. Paulus erhofft sich von den Römern geistliche Zurüstung für die vor ihm liegende Phase neuer Pioniermission. Das Verlangen nach wechselseitigem Trost und Ermutigung war ein Motiv für übergemeindliche Verbindungen. Thompson schreibt:

Their shared commitment in love and their sense of community as God's family naturally led Christians to desire information about how brothers and sisters were faring. I doubt that Paul was the only one who became anxious and sometimes wondered if ministry was in vain (1 Cor 11,28; 1 Thess 3,5; Gal 2,2; 4,11; Phil 2,16.28). Belief in the efficacy of prayer in support of others – to say nothing of natural curiosity – was a strong motivation for sharing. News fuelled prayer (Col 1,9), and people wanted to know if their requests were answered. The latest update offered yet another reason to glorify God (Acts 14,27; Phil 1,26).⁴²

Nach der Rechenschaft über seinen bisherigen Dienst (u. a. mit der Erklärung der Verzögerung seines Kommens) und dem Ausblick auf seine anvisierte Spanienreise spricht Paulus von den unmittelbaren Reiseplänen: „Jetzt aber fahre ich hin nach *Jerusalem*, um den Heiligen zu dienen“ (15,25–28). Nach seinen Ausführungen über die bleibende Bedeutung Israels, der Judenchristen sowie Jerusalems (11,26) und der mehrfachen Beteuerung seiner tiefen Verbundenheit mit Israel in Römer 9–11, überrascht diese Ankündigung nicht.

Die folgenden Erklärungen zu den Beteiligten und dem Zweck der Sammlung in Römer 15,26f. deuten an, dass Paulus *nicht* voraussetzen konnte, dass die stadtrömischen Christen mit seinem Kollektenprojekt bereits vertraut waren. Die mit der Kollekte entstandenen und hier erwähnten übergemeindlichen Verbindungen – Paulus frischt seine Verbindungen nach Jerusalem auf und bringt die Christen Makedoniens und Achajas durch seine Person und die Kollekte wohl erstmals direkt mit Jerusalem in Verbindung – dienen der Linderung materieller Not und einem eminent theologischen Anliegen (siehe unten).

Anders als bei der von Rom aus geplanten Spanienmission dienen die hier erwähnten Reisepläne des Paulus einem innerkirchlichen Zweck, der einen übergemeindlichen Charakter hat. Die Mobilität dient der persönlichen

⁴²Thompson, Internet (see Fn. 11), 58.

Übergabe der Kollekte und der damit verbundenen Kommunikation von Ursprung und Bedeutung der Sammlung. Im Vergleich mit 1 Korinther 16,3f. und 2 Korinther 8f. ist in Römer 15,25 nicht von einer Begleitung des Paulus durch andere Christen die Rede. Dass sich Paulus der prekären Lage in Jerusalem (auch hier ist er über die Situation anderer Christen informiert) und des ungewissen Ausgangs seines Unterfangens bewusst war, zeigt seine spätere Bitte um Fürbitte (15,31).

Mit der Erwähnung seiner Reisepläne und ihrer Bedeutung informiert Paulus indirekt die stadtrömischen Christen über die Christen in Jerusalem (zunächst über ihre Hilfsbedürftigkeit und mangelnden Ressourcen zur Selbsthilfe; vgl. den Hinweis auf das Leiden der „Gemeinden Gottes in Judäa, die in Jesus Christus sind“ in 1 Thess 2,14), jedoch ohne Angabe, welche Umstände die Jerusalemer zu einer Ablehnung der Kollekte bewegen könnten („und mein Dienst, den ich für Jerusalem tue, den Heiligen willkommen sei“, 15,31). Ob er die Gründe als bekannt voraussetzt oder bewusst verschweigt, ist unklar.

Ferner berichtet Paulus den Römern noch von anderen Christen, die sich vorbildlich an der Kollekte beteiligt hatten: (die Christen in) Makedonien und Achaja hatten Gefallen daran, eine bestimmte *κοινωνία* zugunsten der Armen unter den Heiligen in Jerusalem zusammenzulegen.⁴³

Paulus betont die Schuldigkeit der Geber, sich an der Sammlung zu beteiligen (15,27): Die überörtliche Verbundenheit mit den Christen Jerusalems steht nicht im Belieben einzelner Gemeinden, sondern ist eine Verpflichtung, die auch eine materielle Komponente hat. Die in diesem Zusammenhang ausschließlich *theologische* Deutung der Kollekte zeigt, dass es sich für Paulus um mehr als einen innerkirchlichen Lastenausgleich handelt: Die Heidenchristen haben Anteil an den geistlichen Gütern Israels bekommen und kommen nun ihrer *Schuldigkeit* durch einen materiellen Ausgleich nach. Diese übergemeindlichen Verbindungen sind kein optionales Extra, sondern ergeben sich aus der heilsgeschichtlichen Priorität Israels und dem tatsächlichen Verlauf der urchristlichen Mission, durch den die Heiden das Evangelium durch Judenchristen von Jerusalem ausgehend empfangen haben. Für Ge-

⁴³Die in 1 Kor 16,1 als an der Sammlung beteiligt erwähnten Christen aus Galatien werden im Röm nicht erwähnt. Thomas E. Phillips, *Paul, His Letters, and Acts*, Library of Pauline Studies, Peabody: Hendrickson, 2009, 195, sieht dies als Indiz einer zunehmenden Isolation des Paulus im Osten.

meinden an anderen Orten wird man diese Begründung nicht selbstredend voraussetzen können.

Durch diese Erklärungen wird die überörtliche Verbundenheit der Christen Makedoniens und Achajas mit den ihnen wahrscheinlich weitgehend unbekanntem Christen Jerusalems deutlich. Im Zentrum dieser übergemeindlichen Verbindungen steht Paulus. Jedoch sind auf beiden Seiten (Makedonien/Achaja und Jerusalem) eine größere Anzahl von Christen beteiligt.

Warum berichtet Paulus – neben der offensichtlichen Begründung der Jerusalemreise vor dem angekündigten Aufbruch nach Rom – den Römern von seiner Kollektenaktion? Paulus zeigt damit, dass er nicht nur die römischen Christen für Aufgaben gewinnen will, die über die unmittelbaren Bedürfnisse vor Ort hinaus bedeutsam sind – wie die Christen Makedoniens und Achajas dem Ruf des Apostels gefolgt sind, die Heiligen *in Jerusalem* zu unterstützen, sollen die stadtrömischen Christen die anvisierte Mission *im westlichen Mittelmeerraum* mittragen. Ist es denkbar, dass Paulus mit dem Hinweis auf die Schuldigkeit der Christen Makedoniens und Achajas eine ähnliche Schuldigkeit der römischen Christen impliziert?

Damit dienen übergemeindliche Verbindungen nicht nur einem „freundlichen Austausch“, sondern einem theologischen Anliegen und missionsstrategischen Ziel. Durch die Gabe soll es zu einer Verständigung zwischen den heidenchristlichen Gemeinden und Jerusalem kommen:

Die Heidenchristen erkennen ihre Ursprünge und Schuldigkeit gegenüber Israel an. Damit bleibt die heilsgeschichtliche Priorität Israels, die auch im Römerbrief thematisiert wird, gewahrt. In gewisser Weise bietet der ganze Römerbrief die theologische Begründung für die Kollekte.⁴⁴ Ferner sollen die Jerusalemer Christen durch die Kollekte zur Annahme der heidenchristlichen Geber bewegt werden. Thompson schließt: „Whatever we may conclude about Paul’s motives for the Jerusalem collection, *that effort reinforced an*

⁴⁴Vgl. Jewett, Romans (see Fn. 1), 83. So argumentierte schon J. Jervell (ursprünglich 1971), *The Letter to Jerusalem*, in: Karl P. Donfried (Hg.), *The Romans Debate*, Edinburgh: Clark, 1991, 56: The essential and primary content of Romans (1,18–11,36) is a reflection upon its major content, the „collection speech“, or more precisely, the defence which Paul plans to give before the church in Jerusalem. To put it another way: Paul sets forth and explains what he, as the bearer of the collection given by the Gentiles for the mother congregation in Jerusalem, intends to say so that he as well as the gift will not be rejected. [...] Therefore, Paul has only one objective: to ask the Roman congregation for solidarity, support, and intercession on his behalf.

existing web of relationships among his churches (1 Cor 16,1–4; 2 Cor 8f.; Rom 15,25–27; cf. Acts 24,17)“.⁴⁵

Im Zusammenhang der Kollekte betont Paulus seine Korrektheit und Zuverlässigkeit in diesem übergemeindlichen Anliegen: „wenn ich diesen Ertrag *zuverlässig* übergeben habe“ (Röm 15,28). Paulus weiß sich in dieser Sache als Gesandter und Repräsentant der Gemeinden. Entsprechend transparent und verantwortlich wird Paulus mit möglichen Gaben der Römer umgehen.

Überörtliche Verbindungen drücken sich wieder in der Fürbitte für andere Christen aus (vgl. 1,8–10), in diesem Fall für Sicherheit und Erfolg für Paulus als Überbringer und für die Jerusalemer Christen als willige Empfänger. Paulus bittet die stadtrömischen Christen, intensiv mit ihm im Gebet für die bevorstehende Reise einzustehen (15,30f). Mit dieser Fürbitte sind die römischen Christen an der Reise des Paulus und der Kollekte beteiligt. Paulus involviert die römischen Christen schon vor seiner Ankunft in seinen Dienst. Die Bitte zeigt, wie Paulus seinen Dienst in (auch von ihm nicht gegründete) Gemeinden eingebunden sah, welchen Wert er gemeindeübergreifendem Gebet zumaß und wie er die Gefahren und den Ausgang der bevorstehenden Reise mit übergemeindlichem Anliegen einschätzte.

2.4 Übergemeindliche Verbindungen in Römer 16,1–24

Weitere Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen finden sich im letzten Kapitel des Briefs.⁴⁶

⁴⁵Internet (see Fn. 11), 58 (kursiv CS).

⁴⁶Zu den textkritischen Problemen in Röm 14–16 vgl. Andrieu du Toit, Text-Critical Issues in Romans 14–16, in: ders., Focusing (see Fn. 20), 351–371. Mit der Mehrheit der neueren Forschung gehe ich davon aus, dass Röm 16 trotz textlicher Unsicherheiten ein ursprünglicher Bestandteil des Röm war; zur Diskussion vgl. Theobald, Römerbrief (see Fn. 1), 10–14, 23–25; Haacker, Römer (see Fn. 1), 20, 374–375 und Jewett, Romans (see Fn. 1), 8f. Als neuerer Vertreter der These, dass Röm 16 ursprünglich an die Gemeinde von Ephesus gerichtet war, vgl. David Trobisch, Die Entstehung der Paulusbriefsammlung. Studien zu den Anfängen christlicher Publizistik, NTOA 10, Freiburg, CH: Universitätsverlag, 1989 und ders. Die Paulusbriefe und die Anfänge der christlichen Publizistik, Bolivar: From the Scholar's Desk, 2010. Nach Trobisch hat Paulus selbst die ersten vier Briefe der kanonischen Paulusbriefsammlung für die Öffentlichkeit überarbeitet und herausgegeben. Zu Röm 16 als eigenhändigem Begleitschreiben für eine nach Ephesus gesandte Fassung (Autorenrezension) des Röm vgl. im Detail 103–106. Die bei Haacker, Römer (see Fn. 1),

1. In Römer 16,1f. empfiehlt Paulus Phoebe, eine Christin der Gemeinde in Kenchreä, den römischen Christen an und kündigt ihr Kommen an. Sie gilt als die Überbringerin des Briefs.⁴⁷ Ob Phoebe andere Anliegen zu diesem Zeitpunkt in Rom verfolgte, ist unbekannt.⁴⁸

Paulus erwartet von den Römern, dass sie Phoebe aufnehmen „in dem Herrn, *wie es sich ziemt für die Heiligen*“. Deutet diese Formulierung darauf hin, dass Paulus ein bestimmtes Ideal von Gastfreundschaft gemeindeübergreifend voraussetzen und ggf. einfordern kann? Ferner sollen sie Phoebe „in jeder Sache beistehen, in der sie euch braucht“ (16,2). Dies begründet Paulus damit, dass Phoebe selbst anderen Christen beigestanden hat, auch dem Apostel. Die persönlich gehaltene Bitte des Paulus deutet auf ein weitgesponnenes Netz gegenseitiger Hilfe hin. Was Phoebe anderen Christen in Kenchreä (die dort ansässig oder auf der Durchreise waren wie Paulus) getan hat, darf sie selbst auch von Christen an einem anderen Ort erwarten. Die Empfehlung der Phoebe erinnert an andere Stellen im *Corpus Paulinum*, die Mitarbeiter empfehlen, von deren Ergehen berichten, deren Kommen ankündigen und um deren Aufnahme bitten.⁴⁹

2. Die ausführlichen Grußlisten des Römerbriefs (16,3–16,21–23) zeichnen ein buntes Bild übergemeindlicher Verbindungen durch einzelne Christen.

374f. gebotene Erklärung für die Grußliste in einem Brief nach Rom mit Namen, die aus dem bisherigen Wirkungsgebiet des Paulus im Osten bekannt sind, ist befriedigender als die Rekonstruktion von Trobisch, da sie nicht nur die Nennung von Priska und Aquila und Epänetus zu erklären vermag, sondern die Nennung aller aufgeführten Personen; zur Sammlung der Briefe des Paulus vgl. auch Earl R. Richards, *Paul and First-Century Letter Writing. Secretaries, Composition and Collection*, Downers Grove: IVP, 2004, 210–223.

⁴⁷Vgl. Phil 2,25–30; Kol 4,7–9; cf. Julette M. Bassler, Phoebe, in: Carol Meyers (Hg.), *Women in Scripture: A Dictionary of Named and Unnamed Women* [...], Grand Rapids, Cambridge, UK: Eerdmans, 2000, 135. Der Brief ist damit auch ein Empfehlungsschreiben für Phoebe. Zu den Briefüberbringern vgl. Richards, *Paul* (see Fn. 51), 188f., 200. Richards beschreibt die Vorteile, die sich durch die Sendung privater Boten ergaben. Sie stellen eine wichtige Verbindung zwischen den Empfängern und Paulus, seinen Co-Autoren, anderen einzelnen Christen in seinem Umfeld (etwa Röm 16,21–23) und den Gemeinden, bei denen Paulus sich zum Zeitpunkt der Abfassung aufhält, dar. Nach Thompson, *Internet* (see Fn. 11), 56 hat Paulus für Phoebe auch die Ausstattung für die Weiterreise durch die römischen Christen erwartet.

⁴⁸Mögliche Gründe bei Bassler, Phoebe (see Fn. 52), 135; vgl. auch Jewett, *Romans* (see Fn. 1), 942–948.

⁴⁹Vgl. Ollrog, *Mitarbeiter* (see Fn. 41) und Dickson, *Mission-Commitment* (see Fn. 42), 86–94, 133–152.

In den Grüßen *nach* Rom erscheinen knapp dreißig Personen, zu denen Paulus neben der Nennung ihres Namens auch zusätzliche Angaben macht, die auf eine persönliche Bekanntschaft und – in einigen Fällen – auch eine (längere) Zusammenarbeit hindeuten. Freilich ist auch denkbar, dass Paulus – in einigen Fällen – unbekannterweise auch Christen grüßt, die er selbst nur durch seine Mitarbeiter kannte (16,21–23).

Diese Christen waren gezwungen oder freiwillig, aus missionarischen oder anderen Gründen unterwegs. Paulus war allen oder vielen von ihnen im östlichen Mittelmeerraum begegnet und hat mit einigen von ihnen zusammengearbeitet und dabei (teilweise) auch Gefahren mit ihnen durchgestanden. Dort waren Paulus und die Gegrüßten auch anderen Christen und Gemeinden begegnet. J. Becker schließt aus dieser Liste: „Die vielen kleinasiatischen Christen in Rom sind gerade auch Indiz dafür, dass zwischen der römischen Gemeinde und anderen Gemeinden rege Kontakte bestanden“.⁵⁰

Nun waren diese Christen in Rom (bzw. Paulus vermutet sie dort).⁵¹ Manche von ihnen mögen schon vorher in Rom gewesen sein und mussten vielleicht als Juden und/oder Judenchristen aufgrund des Claudius-Edikts die Stadt im Jahr 49 n. Chr. verlassen. Nach dem Tod des Claudius im Herbst 54 konnten sie zurückkehren. Andere können Paulus aus anderen Gründen im Osten begegnet sein. Wieder andere könnten erst nach der Begegnung mit Paulus im Osten (wiederum aus verschiedenen Gründen) erstmalig nach Rom gekommen sein. Aufgrund der Bedeutung Roms als Reichshauptstadt, der großen jüdischen Diasporagemeinde der Stadt und des Claudius-Edikts dürfte das durch die Grußliste entstehende Porträt übergemeindlicher Verbindungen nicht repräsentativ für alle Gemeinden und ihre Verbindungen sein. Dass Paulus von allen diesen Menschen, ihren besonderen Merkmalen und von ihrem gegenwärtigen Aufenthalt in Rom weiß, zeigt ein enormes persönliches Netzwerk des Paulus, der viele Christen kannte bzw. mit ihnen in Kontakt stand. Dieses Netzwerk stand auch für übergemeindliche Verbindungen bereit.

⁵⁰Paulus (see Fn. 28), 361.

⁵¹Vgl. Becker, Paulus (see Fn. 28), 360: „Nach Rom, wohin alle Wege des Reiches führen, können auch die anderen asiatischen Christen aus der Grußliste gekommen sein, nachdem Paulus sie auf seinem alten Missionsgebiet kennengelernt hatte“.

In der Grußliste sind die folgenden Angaben, die auf übergemeindliche Verbindungen hinweisen, von Interesse⁵²:

- Römer 16,4: Nicht allein Paulus, sondern „*alle Gemeinden* unter den Heiden“ kennen und danken Aquila und Priska, die sich zurzeit wieder in Rom befinden.⁵³ Auch wenn es sich um eine Übertreibung handeln dürfte, setzt die Aussage „*alle Gemeinden unter den Heiden*“ voraus, dass das Ehepaar weit unter den heidenchristlichen Gemeinden (der paulinischen Mission, und darüber hinaus?) bekannt war, ohne selbst zum engeren Mitarbeiterkreis des Paulus zu gehören.
- Römer 16,6: Mit Maria grüßt Paulus eine stadtrömische Christin, die sich um andere Christen der Stadt verdient gemacht hatte („um *euch* gehabt hat“). Auch davon wusste Paulus – von ihr selbst oder von anderen.
- Römer 16,7: Paulus grüßt ferner Andronikus und Junia, die – neben anderen Angaben – „berühmt sind bei den Aposteln“.⁵⁴ Sowohl die Deutung der Präposition ἐν als „*unter* den Aposteln“ als auch das Verständnis „*bei* den Aposteln“ weist auf übergemeindliche Verbindungen hin. Bei der Bestimmung der Präposition als „*unter*“ haben sich die beiden in einem größeren Kreis von (Gemeinde-) Gesandten hervorgetan; dies ist allgemein bekannt und anerkannt. Im anderen Fall setzt diese Notiz voraus, dass das Paar den (noch lebenden) Aposteln bekannt war, was Verbindungen ihrerseits und auf Seiten der Apostel voraussetzt.⁵⁵
- Römer 16,9: Urbanus, ein Mitarbeiter der paulinischen Mission und damit wohl mit den paulinischen Gemeinden vertraut, ist jetzt in Rom; Ähnliches dürfte für Apelles, „den Bewährten in Christus“, gelten.

⁵²Zu den einzelnen Namen vgl. die Analysen bei Lampe, Christen (see Fn. 15), 124–153.

⁵³Zur Mobilität von Aquila und Priska vgl. Christoph Stenschke, Verheiratete Frauen und urchristliche Mission, in: JET 24 (2010), 22–29.

⁵⁴Zur Debatte um die Geschlechtsbestimmung des Namens Junia und die Frage, ob das Ehepaar unter den Aposteln, also selbst im weiteren Apostelkreis berühmt war, oder bei den Aposteln berühmt war vgl. Jewett, Romans (see Fn. 1), 961–964; du Toit, Issues (see Fn. 51), 367–369; Stenschke, Frauen (see Fn. 58), 18–22.

⁵⁵Stenschke, Frauen (see Fn. 58), 20f.

- Römer 16,10: „[...] die aus dem Haus des Aristobul“; V. 11: „die aus dem Haus des Narzissus“; V. 14: „und die Brüder bei ihnen“; V. 15: „und alle Heiligen bei ihnen“. Paulus weiß um römische Christen, die (entweder als Sklaven, *libertini* oder anderweitig als Klienten mit diesen Häusern verbunden) zu bestimmten Häusern gehören, deren genannte Herren nicht unbedingt Christen sein müssen, oder sich bei bestimmten Christen als Gastgeber und evtl. Leitern dieser Gemeinden versammeln.

Neben Grüßen, die auf persönlichen Bekanntschaften beruhen, kann Paulus am Ende der Grußliste die stadtrömischen Christen von „*allen Gemeinden Christi*“ grüßen (16,16). Auch wenn es sich dabei um eine Sammelbezeichnung handelt, gibt Paulus vor, so viele der Gemeinden Christi zu kennen und mit ihnen so weit verbunden zu sein, dass er sich befugt sieht, in ihrem Namen zu sprechen. Mit diesem umfassenden Gruß erhebt Paulus indirekt den Anspruch, dass alle Gemeinden Christi hinter ihm und seinem Evangelium stehen und sich mit ihm verbunden wissen. Paulus zeigt mit diesen Grüßen, dass er – wenn auch umstritten und teilweise verleumdet (Röm 3,8) – keineswegs allein dasteht. Mit ihm wird keine isolierte Randfigur nach Rom kommen, sondern jemand, der die Gemeinden Christi hinter sich weiß, auch wenn sein Wirken auf Widerstand stößt. Angesichts dessen sollten einzelne oder Gruppen unter den Empfängern mögliche Bedenken gegen einen Besuch des Paulus aufgeben. Ferner zeigt Paulus den Römern, dass sie in ihrer exponierten und prekären Stellung in der Reichshauptstadt und mit ihren internen Differenzen keineswegs allein sind. Er selbst und andere Gemeinden haben nicht nur von den Römern gehört (1,8), sondern wissen sich mit ihnen verbunden. Die stadtrömischen Christen werden mit diesem Gruß in eine weitere Gemeinschaft gestellt, die weit über den Bekanntenkreis des Apostels in Rom hinausgeht.

Paulus schreibt weiter, dass der Gehorsam der Römer *allen* bekannt geworden ist (16,19). Die Angabe „alle“ dürfte sich auf Christen beziehen. Gerade weil die stadtrömischen Christen bei allen bekannt sind, befürchtet Paulus, dass sich Irrlehrer auf den Weg machen werden bzw. dass sie bereits aufgebrochen oder bereits vor Ort tätig sind (siehe oben). Trotz der hohen Einschätzung der Empfänger in Römer 15,14 meint Paulus, vor diesen Irrlehrern warnen zu müssen. Mit dieser Aussage nimmt Paulus die

Aussage aus Römer 1,8 auf, *dass man vom Glauben der Römer in aller Welt spricht*.

Neben der Funktion in der Danksagung in Römer 1,8 und der indirekten Anerkennung der Römer in 16,19 erfüllen diese Aussagen und die mit ihnen gegebene *inclusio* zwischen Briefanfang und Briefende noch weitere Funktionen: Zum einen stände eine freundliche Aufnahme des Apostels in Rom in der Linie des universal bekannt gewordenen Glaubens und Gehorsams der Römer. Sie haben nun die Gelegenheit, gegenüber dem Apostel die Richtigkeit der Kunde ihres Glaubens und Gehorsams unter Beweis zu stellen. Immerhin hat er vom Sohn Gottes den Auftrag empfangen, „in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden“ (1,5). Zum anderen packt Paulus mit dieser Verklammerung eventuell auch die Römer bei ihrer Ehre: Wie die stadtrömischen Christen mit dem Apostel und seinem Anliegen (Aufnahme in Rom, Geleit nach Spanien; als Apostel Christi kann er ihren Gehorsam erwarten) umgehen, wird ebenfalls bekannt werden. Das Anliegen des Paulus ist keine Privatsache zwischen dem Apostel und den stadtrömischen Christen. Schon von daher tun sie gut daran, den Apostel aufzunehmen.

3. Ferner begrüßt Paulus von seinen Mitarbeitern und/oder anderen Christen in seiner Umgebung (16,21–24). Er begrüßt von Timotheus, „meinem Mitarbeiter“, und von Luzius, Jason und Sosipater, „meinen Stammverwandten“ (16,21). Dem folgen die Grüße des Briefsekretärs Tertius (16,22).⁵⁶ Weitere Grüße stammen von Gajus, dem Gastgeber des Paulus und der ganzen Gemeinde (siehe oben) sowie von Erastus, einem prominenten Christen in Korinth und Quartus. Diese Grüße zeigen, dass Paulus zur Zeit der Abfassung von verschiedenen Christen umgeben war. Es ist anzunehmen, dass die Grüßenden zumindest einigen Christen in Rom persönlich bekannt waren, da Grüße ohne persönliche Bekanntschaft schon in dem Gruß aller Gemeinden in V. 16 enthalten sein dürften. Ob die namentlich aufgeführten Männer über die von Paulus begrüßten Personen hinaus noch andere stadtrömische Christen kannten, ist unklar. Die römischen Christen waren den Mitarbeitern des Paulus in oder außerhalb von Rom

⁵⁶Vgl. dazu Richards, Paul (see Fn. 51), 205–207. Nach Richards war Tertius den stadtrömischen Christen bekannt, da er sich nicht weiter identifiziert: „Tertius was not mentioned in Rom 16,22 because he was the secretary (for Paul identified his secretary in no other letter), but because he was known to the Roman church“, 206.

begegnet. Die Mitarbeiter sind wahrscheinlich an mehreren Orten Christen begegnet, die jetzt (wieder) in Rom sind. Es ist möglich, dass einzelne der Genannten bereits in Rom gewesen waren und die dortigen Christen kannten. So konnten sie Paulus über Christen in Rom berichten.

2.5 Zusammenfassung

Die Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen im Römerbrief lassen sich folgendermaßen zuordnen:

1. Paulus. Die Mehrzahl der Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen betrifft *Paulus*. Er steht im Zentrum dieser Verbindungen:

- Paulus ist mit den stadtrömischen Christen und ihrer momentanen Situation gut vertraut und spricht sie in seinem Brief an. Er weiß ferner, dass man von ihrem Glauben auch anderswo spricht (1,8).
- Paulus kennt bereits viele der stadtrömischen Christen aus missionarischem oder gemeindlichem Kontext.
- Paulus ist eingebunden in ein Netzwerk von Christen, Mitarbeitern und Gemeinden.
- Paulus informiert über seine Reisepläne in den Osten und den Westen. Dies bezieht sich sowohl auf seine Mission (vgl. die geplante Spanienmission und die Rechenschaft über sein bisheriges Wirken in Röm 15,19–21) als auch auf sein innerkirchliches, gemeindeübergreifendes Anliegen mit der Reise nach Jerusalem und den Dienst in den stadtrömischen Gemeinden auf dem Weg nach Spanien.

Durch Paulus sind die Christen Makedoniens und Achajas mit den Christen in Jerusalem verbunden.

Bei den übergemeindlichen Verbindungen des Paulus ist zu bedenken, dass er für sich von einer besonderen Berufung spricht (Röm 1,1–5), die in dieser Weise nicht auf andere Christen übertragen werden kann. Er spricht von seinem empfangenen Apostelamt (1,5). Mit der Berufung durch den Auferstandenen verbindet Paulus eine übergreifende

Verantwortung und Zuständigkeit: Zu den ihm anvertrauten Heiden gehören auch die Römer (1,6). Diese besondere Berufung nimmt Paulus aufgrund seiner Biographie exklusiv für sich in Anspruch. In Römer 1,14 spricht Paulus von seiner besonderen Verpflichtung (ὀφειλέτης εἰμί) gegenüber den Heiden, die hinter seinem enormen Einsatz liegt (vgl. auch Röm 1,16f.; 1 Kor 9,16). In Römer 15,16 erwähnt er erneut seinen Auftrag als Diener Jesu Christi *unter den Heiden*. Ferner legt er über seinen bisherigen Dienst und das von ihm verfolgte Missionsprinzip Rechenschaft ab.

Wegen dieses besonderen Selbstverständnisses und Lebenslaufs des Paulus darf man nicht von den überörtlichen Verbindungen des Paulus (und seiner Mitarbeiter, sowohl missionarisch als auch gemeindintern) auf andere oder alle frühen Christen schließen: Was Paulus für sich in Anspruch nimmt – ob von anderen anerkannt oder nicht – gilt nicht selbstredend für andere. R. Ascough ist dahingehend zuzustimmen, dass von Paulus nicht ohne Weiteres auf andere Christen geschlossen werden darf. Gleichzeitig ist die besondere Kommunikationssituation im *Corpus Paulinum* zu berücksichtigen: Dass Paulus im Römerbrief im Zentrum urchristlicher Verbindungen erscheint, rührt auch daher, dass er der Verfasser ist und entsprechende Hinweise einfließen lässt, um seine Ziele mit dem Brief zu erreichen.

2. Die stadtrömischen Christen. Der Römerbrief bezeugt ferner die überörtlichen Verbindungen einiger Christen der stadtrömischen Gemeinden. Die in der Grußliste namentlich erwähnten Personen waren Paulus und wohl auch anderen Christen begegnet. Ob und wieweit dies im Zusammenhang missionarischer oder innergemeindlicher Aktivitäten stand oder sich aus anderen Umständen ergab, ist nur in Einzelfällen auszumachen (etwa bei Priska und Aquila durch den Hinweis auf das Claudius-Edikt in Apg 18,2). Weiter wird deutlich, dass die stadtrömischen Christen in ihrer Gesamtheit für ihren Glauben und Gehorsam weit über ihren Wohnort hinaus bekannt sind (1,8; 16,19). Dies setzt übergemeindliche Verbindungen seitens der Römer voraus, aber auch auf Seiten anderer Christen. Einige stadtrömische Christen sind in einem weiteren Kreis von Gemeinden bekannt (16,4: „sondern alle Gemeinden unter den Heiden“, 16,7: „die berühmt sind unter den Aposteln“).

3. Einzelne andere Christen. Übergemeindliche Verbindungen entstehen auch durch Phoebe, eine Christin aus dem korinthischen Umfeld des Paulus (16,1f.). Die Warnungen vor Irrlehrern setzen indirekt ebenfalls solche Verbindungen voraus (16,17–19). Einige der in Römer 16,21–23 erwähnten Namen lassen sich mit Personen identifizieren, die in anderen Briefen des *Corpus Paulinum* oder der Apostelgeschichte erwähnt werden. Die dortigen Erwähnungen deuten auf übergemeindliche Verbindungen durch die Betreffenden hin. Im Römerbrief erscheinen sie ohne entsprechende direkte Angaben im Umfeld des Verfassers.⁵⁷

4. Christen bestimmter Regionen/Christen als größere Gemeinschaft. Ferner finden sich im Römerbrief Hinweise auf die urchristlichen Gemeinden als ein größeres Ganzes, die ebenfalls überörtliche Verbindungen voraussetzen: Paulus spricht von (den Christen) in Makedonien und Achaia, die sich an der Kollekte beteiligt haben. Der Glaube und Gehorsam der stadtrömischen Christen sind „in aller Welt“ bzw. bei „allen“ bekannt geworden (1,8; 16,19). Paulus spricht von allen Gemeinden „unter den Heiden“, die für Priska und Aquila danken (16,4), und übermittelt die Grüße von allen Gemeinden Christi (16,16).

Eventuell setzt Paulus bei den römischen Christen eine bestimmte „Gestalt der Lehre“ voraus (6,17), die unter den Gemeinden Konsens war. Auf diesem Hintergrund (zusammen mit dem Wissen um die ihm bekannten römischen Christen, zu denen bewährte Mitarbeiter des Paulus gehören!) kann Paulus davon sprechen, dass die Römer mit aller Erkenntnis erfüllt sind, so dass sie sich untereinander ermahnen können (15,14f.).

⁵⁷Diese Grüße zeigen, dass andere Juden- und Heidenchristen bereits mit dem Apostel zusammenarbeiten und ihn herzlich aufgenommen haben. Beides wünscht sich Paulus von den stadtrömischen Christen.

3 *Fazit und Funktion*

3.1 **Überörtliche Beziehungen im Urchristentum**

Der Römerbrief enthält mehrere Hinweise auf überörtliche Verbindungen. Dass sich viele von ihnen auf Paulus und seinen Mitarbeiterkreis beziehen, überrascht angesichts der paulinischen Verfasserschaft und den situativen Bezügen auch dieses Briefs nicht. Ascoughs Schlussfolgerung „Thus both Christian congregations and voluntary associations were locally based groups with limited translocal connections“⁵⁸ ist für die römischen Gemeinden dahingehend zu revidieren, dass diese neben ihrer lokalen Verwurzelung durchaus in ein Netz überörtlicher Beziehungen eingebunden waren. Die Hinweise im Römerbrief unterstreichen die Beobachtungen von Richard Pervo und Young Ho Park:

Paul used letters both to deal with communities that he could not then visit and also to help build relations among communities. A primary instrument and goal of his effort to link groups of believers was his collection for Jerusalem. For Paul, the idea of a single united church bound together by intercommunication was somewhat inchoate, but it quickly caught on. By the close of the first century, 1 Clement attests to the interests of believers at Rome in the experiences of their coreligionists in Corinth. This practice is almost without parallel in ancient religion and absolutely unparalleled in quantity. Ancient cults in various localities were essentially independent, unless linked to a mother site, from which they did not expect to receive much in the way of direction. Paul helped to create and provided a medium for what would become the catholic church, local communities connected to one another by a variety of means, including spiritual and material assistance.⁵⁹

[...] even though Paul did not impose a unified structure, he tried to establish a shared custom, he compared the remote communities in certain behaviors, and he expected the communities to elect common representatives. In the case of Paul's *ἐκκλησίαι*, the translocal relationship was not incidental but central to each group's self-understanding and organizational process.⁶⁰

⁵⁸Relationships (see Fn. 3), 224.

⁵⁹The Making of Paul. Constructions of the Apostle in Early Christianity, Minneapolis: Fortress, 2010, 231.

⁶⁰Paul's Ekklesia (see Fn. 18), 116.

Mit unseren Beobachtungen zum Römerbrief ist die Frage nach der Vergleichbarkeit bzw. den Unterschieden zwischen urchristlichen Gemeinden und antiken Vereinen noch nicht geklärt. Weitere Studien müssen zeigen, welches Ausmaß an überörtlichen Verbindungen in anderen neutestamentlichen Schriften erscheint. An den anderen Schriften ist zu prüfen, ob sich dieses Bild nur

- dem besonderen Charakter des Römerbriefs und seiner Zielsetzung,
- der besonderen Funktion dieser Hinweise im Gesamtgedankengang des Briefes oder
- den besonderen Adressaten verdankt

oder ob es repräsentativ für das Urchristentum ist.

Abschließend ist auf die Überlegungen zum möglichen Verhältnis zwischen übergemeindlichen Verbindungen und deren Bedeutung für das Wesen neutestamentlicher Theologie zurückzukommen. Die übergemeindlichen Verbindungen können die Einheit neutestamentlicher Theologie nicht beweisen und umgekehrt. Auch eng miteinander verbundene Gruppen können sich unterschiedlich entwickeln und in ihren Kernüberzeugungen weit voneinander abweichen, etwa durch einseitige oder gegenseitige schroffe Abgrenzung. Dennoch dürfte die vorhandene theologische Einheit, die mehrere neuere Studien herausgearbeitet haben, – neben anderen Gründen – auch mit den vorhandenen übergemeindlichen Verbindungen zusammenhängen, ohne dass sich das Ausmaß dieses Zusammenhangs genau bestimmen ließe. Wer stark die theologische Vielfalt im Neuen Testament betont und mit nicht zu vereinigenden Positionen, Schulen, voneinander isolierten Gruppen, etc. rechnet (so von neueren Vertretern etwa Klaus Berger und Bart Ehrman), sollte zumindest zu erklären versuchen, wie sich diese postulierte Entwicklung zu den vorhandenen übergemeindlichen Verbindungen verhält.

3.2 Die überörtlichen Verbindungen in der Argumentation des Römerbriefs

Die Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen im Römerbrief lassen sich zwei Stoßrichtungen zuordnen:

1. Die Mehrzahl der Hinweise auf überörtliche Verbindungen haben wichtige Funktionen im Rahmen der Selbstdarstellung des *Paulus und seiner Mission*. Paulus berichtet den Lesern von bestehenden und anvisierten übergemeindlichen Verbindungen durch seine Person: Ausgehend von der gemeindlichen Einbindung in *Korinth* und *Kenchreä* (16,1f.23) will er nach *Jerusalem* reisen und von dort aus über *Rom* nach Spanien. Paulus zeigt mit diesen Hinweisen, dass er (und seine Mission/Mitarbeiter) keineswegs isoliert dastehen. Bei manchem Widerspruch (den er im Brief nicht verschweigt, sondern – im Gegenteil – bewusst aufgreift und durch die ausführliche, argumentative Darlegung des Evangeliums zu zerstreuen sucht) ist Paulus in ein weit gesponnenes Netz urchristlicher Gemeinden eingebunden. Wenn also die Römer seiner Bitte nachkommen und ihn aufnehmen und seine weitere Missionsarbeit unterstützen, folgen sie dem Beispiel vieler anderer Christen.

Mit dieser Argumentationsstrategie will Paulus einen Keil zwischen die Römer und den befürchteten Einfluss seiner Gegner treiben und so die Römer an sich binden (im Sinne der rhetorischen Strategie des „argument of severance of the group and its members“).⁶¹

Damit eng verbunden ist die *Autorität*, die Paulus durch diese Hinweise auf überörtliche Verbindungen ausübt: Durch die Darstellung seiner tiefen und weiten Verwurzelung in den Gemeinden zeigt Paulus den Römern auch, was mit seiner Aufnahme oder Ablehnung auf dem Spiel steht. Würden sie sich seinen Erwartungen entziehen, wäre nicht er, sondern sie innerhalb der christlichen Gemeinschaft, wie Paulus sie darstellt, isoliert. Bei den im Brief angedeuteten überörtlichen Verbindungen würde eine Ablehnung des Apostels durch die Römer anderen Gemeinden kaum verborgen bleiben. Bei dem Anliegen des Paulus handelt es sich nicht um eine Privatangelegenheit: Seine Ankündigung, sein Besuch und seine Bitte um Geleit finden sozusagen in *foro ecclesiarum* statt.

2. Durch diese Verweise werden die *stadtrömischen Christen* in den bisherigen Wirkungsbereich der paulinischen Mission und in die Gemeinschaft der Christen und Gemeinden des Ostens inklusive Jerusalems eingebunden. Dort sind ihr Glaube und Gehorsam bekannt geworden (1,8; 16,19).

⁶¹Vgl. G. Walter Hansen, *Rhetorical Criticism*, in: DPL, Downers Grove, Leicester: IVP, 1993, 824f.

Von dort wird Paulus zu ihnen kommen. Mit diesem Bereich sind viele von ihnen bereits vertraut. Neben den Mitarbeitern des Paulus (16,21–23) werden sie von *allen* Gemeinden Christi begrüßt (16,16). M. Theobald spricht von der Intention des Römerbriefs als „*Eröffnung einer apostolischen Partnerschaft*“⁶² zwischen Paulus und den stadtrömischen Christen. In dieser Partnerschaft sind die Römer auch Empfangende durch die Verbindung mit Paulus (durch seinen Besuch und seinen Dienst unter ihnen) und die Verbindungen mit vielen anderen Christen.

Die Grüße des Paulus an einzelne stadtrömische Christen bilden dabei ein bereits vorhandenes Bindeglied: Einige der Paulus bekannten römischen Christen haben schon mit ihm zusammengearbeitet und können über ihn, seine Mission und seinen Dienst in Gemeinden Auskunft geben und so etwaige Befürchtungen, die der angekündigte Besuch des umstrittenen Paulus hervorgerufen haben mag, zerstreuen. Teilweise haben sie bereits den Dienst des Paulus unterstützt. Die Aufnahme und Unterstützung des Apostels wäre die logische Folge der bisherigen Entwicklung in der Beziehung zwischen dem Apostel und den namentlich erwähnten stadtrömischen Christen. Wenn Paulus nach Rom kommt, ist es naheliegend, dass auch die anderen stadtrömischen Christen ihn aufnehmen und seinen Dienst in der Stadt und darüber hinaus im Westen auch unterstützen. Theobalds Bestimmung kann daher präzisiert werden: Anstatt von der „*Eröffnung*“ einer apostolischen Partnerschaft – so als müsste etwas gänzlich Neues geschaffen werden! – sollte man von einer *Vertiefung einer apostolischen Partnerschaft* sprechen, was die bereits bestehenden Kontakte betrifft bzw. von einer Eingliederung der Römer in die bereits bestehende Partnerschaft des Paulus und seiner Mission mit vielen urchristlichen Gemeinden.

Abstract

This article examines the nature and extent of the translocal links between early Christian communities as they appear in Paul's letter to the Romans.

⁶²Römerbrief (see Fn. 1), 40–42; vgl. die detaillierte Diskussion bei Jewett, Romans (see Fn. 1), 80–91.

These links become significant when comparing early Christian churches to the associations of the ancient world. They also have implications for the nature and development of New Testament theology. While Paul appears in his letter in the centre of this „holy internet“, there is also evidence of other relationships. After a survey that takes a maximalist approach, the article summarizes the findings and discusses their rhetorical function in the way in which Paul presents himself to the readers and how he portrays them vis-à-vis other Christian communities.